

Oedenburger Zeitung

Verwaltung: Oedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Leseblatt für alle Stände

Schriftleitung: Oedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

65. Jahrg. Folge 294.

Donnerstag, 29. Dezember 1932.

Einzelblatt: 12 Heller.

Ein tschechischer Politiker betrauert die Monarchie.

Prag, 28. Dez. Abgeordneter Doktor R. Ramarz veröffentlicht einen Artikel, in dem er u. a. schreibt: So traurige Weihnachten wie heute habe er überhaupt nicht in Erinnerung. Selbst während des Krieges wären sie nicht so trostlos gewesen. In England, in Amerika und in Deutschland glaubt man an einen Umschwung. Auf die Tschechoslowakei fällt aber erst jetzt die ganze Wucht des Verlustes des großen österreichisch-ungarischen Zollgebietes. Wer ein wenig real gedacht hat, daß es ohne feste wirtschaftliche Grundlage nicht mög-

lich ist, die volle staatliche Selbständigkeit aufrecht zu erhalten, der mußte dies voraussehen. Auch der größte Optimist konnte allerdings nicht voraussehen, daß Frankreich so bald den Frieden verlieren und Deutschland ihn gewinnen werde. Man müsse hoffen, daß sich Frankreich daran erinnern werde, daß seine Verbündeten mehr gefährdet seien als es selbst denken dürfe. Wenn man alle diese Umstände überdenke, habe man keinen Anlaß zu einer freundigen Beurteilung der Situation der tschechoslowakischen Republik.

Der Mord im Auto an der Bierzechnjährligen.

Wien, 28. Dez. Während des ganzen gestrigen Tages wurde im Sicherheitsbureau die Einvernahme des Technikers Friedrich Martišák fortgesetzt, der, wie gemeldet, vorgestern aber die erst vierzehnjährige Praktikantin Berta Cibl erschossen hat. Der junge Mann legte ein umfassendes Geständnis ab, das durchaus den Eindruck der Rückhaltlosigkeit macht. Er hat das Mädchen niedergeschossen, weil sie sich seinen seit einem Vierteljahr immer wieder hartnäckig vorgebrachten Heiratsplänen beharrlich widersetzt hat. Sie tat dies in der Erkenntnis, daß sie für eine Bindung auf Lebenszeit noch zu jung und ihr Verehrer ohne jede Existenz, daher gar nicht in der Lage sei, einen Hausstand zu gründen.

Autoausflug und geplanter Mord und Selbstmord.

Für den zweiten Weihnachtstag war ein Stelldichlein für 14.30 Uhr vereinbart worden. Am Berta besonders zu überraschen, mietete der Techniker ein Auto. Auf der Fahrt zum Rendezvous ist ihm angeblich zum erstenmal der Gedanke gekommen, Berta zu erschließen und dann selbst aus dem Leben zu scheiden. Er lenkte den Wagen wieder nach Hause, steckte den schatzgeladenen Revolver in die äußere Rocktasche und holte das Mädchen, das pünktlich zur Stelle war. Sie fuhren über Wauer und Kalltsburg nach Laab am Walde und tranken dort je eine Tasse Kaffee und ein Glas Glühwein. Wieder begann der Student davon zu sprechen, wie schön es wäre, wenn sie immer beisammen bleiben wollten und bot ihr ein schriftliches Eheversprechen an. Unter Tränen lehnte sie ab. Nun stiegen sie in den Wagen und etwa einen Kilometer außerhalb von Laab, als Berta das Drängen ihres Begleiters nun nicht mehr mit Tränen, sondern mit einem Lächeln beantwortete, riß er die Waffe hervor und feuerte

gegen ihre rechte Brust.

Die späteren Ereignisse schildert Martišák wie folgt: Sie ist aus dem Auto gesprungen, laut schreiend ein paar Schritte weit gelaufen und dann stöhnend am Straßenrand zusammengesunken. Ich war ihr, die Waffe in der Hand, gefolgt, konnte ihr Jammern nicht länger anhören, steckte ihr den Revolver an die Stirn an und gab den zweiten Schuß ab. Da ist sie ganz zusammengesunken, aber immer hörte ich noch ein leises Wimmern. Jetzt hab' ich den dritten Schuß gegen ihre Schläfe abgegeben und dann habe ich bemerkt, daß es aus sei.

Ich saßte sie unter die Schultern, um sie ins Auto zu ziehen, aber ich war zu schwach dazu. Auf der Straße konnte ich sie doch nicht liegen lassen, so zerrte ich sie in den nahen Wald. Dann stieg ich in den Wagen, um heimzufahren und den Gashebel aufzudrehen. Da durchdrückte mich der Gedanke: „Das ist ja unmöglich, meine Eltern sind ja zu Hause!“ So kehrte ich zur Leiche zurück, um mich neben Berta zu erschließen. Aber da hat mich der Mut verlassen und ich habe beschlossen, mich der Polizei zu stellen. Als ich mir Freitag 15 scharfe Patronen kaufte, habe ich daran gedacht, Berta und mich zu erschließen, wenn sie meiner Werbung auch weiterhin kein Gehör schenken würde.“

Die Eltern des Täters und seines Opfers sind gestern auch von der Polizei verhört worden. Sie wußten überhaupt nichts von der monatelangen Freundschaft zwischen ihren Kindern. Er ist wird von seinem Vater als ruhiger, nahezu verschlossener Mensch geschildert, der alle Abende zu Hause verbrachte und weder Raucher noch Trinker noch Spieler war. Berta bezeichnete ihre Angehörigen als Kind, das sich bestimmt noch nie mit einem Manne eingelassen hat, als den Sonnenschein des Elternhauses.

Statistik über tödliche Unglücksfälle.

Auf 100.000 Einwohner kamen in Deutschland im Jahre 1926, wie wir der Wirtschaft und Statistik entnehmen, 59,5 tödliche Verunglückungen männlicher und 16,2 weiblicher Personen. Am häufigsten ereignen sich tödliche Verunglückungen bei den alten Leuten von 70 und mehr Jahren, alsdann bei den alten Leuten von 60 bis 70 Jahren. Es folgt dann das erwerbsfähige Alter von 15 bis 60 Jahren. Ebenso häufig wie bei dieser Altersgruppe ereignen sich tödliche Unglücksfälle bei Säuglingen im Spielalter, es folgt dann das Säuglingsalter.

In den Großstädten ereigneten sich tödliche Verunglückungen häufiger als in den mittleren und kleinen Städten. Die meisten der tödlichen Verunglückungen erfolg-

ten durch Sturz aus der Höhe mit 4271, Ueberfahren mit 3984, Ertrinken mit 3552, Sturz aus oder mit abbrechenden mit 1392. Unter den mit Fahrzeugen verursachten Verunglückungen (Sturz und Ueberfahren) sind verhältnismäßig die meisten, und zwar 1953, dem Kraftwagenverkehr zuzuschreiben; 1412 entfallen auf Unfälle bei Landfahrzeugen, 931 auf Eisenbahnunfälle, 426 auf solche mit Kraftträdern und 300 mit Tretträdern, während dem Straßenbahnverkehr im ganzen nur 320 zum Opfer fielen. Durch Luftfahrzeuge verunglückten 30 Personen. In Berlin fielen 23 Prozent, also fast ein Viertel aller männlichen Verunglückten, dem Kraftwagenverkehr zum Opfer, in Weisbaden nur 6 Prozent. Die Verkehrsunfälle sind in Berlin weitaus am häufigsten.

Oedenburger Nachrichten

Alt-Oedenburger Kalender.

28. XII. 1482.

König Matthias Korvinus trifft in Oedenburg ein.

Ein seltenes Jubiläum. Vor 450 Jahren traf ein hoher Gast in Oedenburg ein: König Matthias Korvinus. In seiner Regierungszeit spielte unsere Stadt immer eine große Rolle. Am Anfang war sie bekanntlich an Kaiser Friedrich verpfändet. Erst 1463 bekam sie Matthias. In den späteren Kriegen mit dem Kaiser diente sie zur Basis der Feldzüge gegen Wien und Neustadt. Der König hatte hier sogar Häuser. Das eine am Rathausplatz, das heutige Sternhaus, dessen Portal noch am Anfang des 18. Jahrhunderts das Korvinuswappen trug. Höchstwahrscheinlich bewohnte der König dasselbe Haus, als er vor 450 Jahren auf einige Wochen nach Oedenburg kam.

Oedenburg, 28. Dez.

Todesfälle. In den letzten Tagen sind in Oedenburg gestorben: Anton Breithofer im 18., Gendarmereioffizierstellvertreter Matthias Kaiser im 76., Wirtschaftsbürger Tobias Leitner im 60., Witwe Bernat Schwarz, geb. Mathilde Schwarz, im 88. und Kaufmann Julius Hoffmann im 61. Lebensjahre.

Trauerungen. In den letzten Tagen traten in Oedenburg folgende Brautpaare in den Stand der Ehe: Kirchner Rudolf Novacek und Rosa Czettin, Fabrikarbeiter Johann Szenica und Margarethe Babuczek, landwirtschaftlicher Arbeiter Josef Ferenc und Margarete Pleer, Schlosser Anton Kurz und Katharina Goldonner, Schuhmacher Alexander Bisi und Marie Hornyák, Fabrikarbeiter Friedrich Huber und Theresie Schöll, Anstreicher Adolf Kretschmayer und Stefanie Mészáros.

Vereinsnachricht. Der hiesige kaufmännische Krankenunterstützungs- und Pensionsverein hält Mittwoch, des 28. d., 8 Uhr abends, im Speisesaale des Casinos eine Ausschußsitzung ab, in welcher mehrere wichtige Angelegenheiten beraten werden.

Wohltätigkeit. Die Wandorfer Gendarmereibeamtete bedachte zu Weihnachten fünf arme Familien mit Liebesgaben. — Abgeordneter Dr. Josef Destör ließ zu Weihnachten an zwölf Kinder in Kohnhof Schuhe verteilen.

Silvesterunterhaltung des Wirtschaftsbürger-Männergesangsvereines. Samstag, den 31. Dezember, 8 Uhr abends, veranstaltet der hiesige Wirtschaftsbürger-Männergesangsverein in den Räumlichkeiten des Protestantenbundes (St. Georgengasse 14) eine mit Plederstunterhaltung, zu welcher die Bevölkerung auch auf diesem Wege eingeladen wird.

Weinbruch während des Kobelns. Der 12jährige Sohn des Oedenburger Konduktors S. Prosz stürzte Sonntag nachmittags während des Kobelns so unglücklich, daß er sich den Fuß brach. Der Junge wurde in das Elisabethspital befördert, wo man ihn in ärztliche Behandlung nahm.

Personalnachrichten. Der Pfarrer von Bicske Dr. Nikolaus Griger, Abgeordneter des Wahlbezirks Esorna, weilte vor kurzem mit seiner Kranken Schwester in Lourdes. Auf der Rückreise besuchte er die Erbkönigin Zita und gelebte die ersten Weihnachtstages in der Hauskapelle der königlichen Familie eine Messe. Dabei ministrierte Erbkönigin Otto. Dr. Griger kehrt in den nächsten Tagen nach Ungarn zurück. — Der Reichsverweser verfügte, daß dem gewesenen Leiter der hiesigen Finanzdirektion Ministerialrat Eugen Langer anlässlich seiner Pensionierung die Anerkennung ausgesprochen werde. — Auf Vorschlag des Ackerbauministers verließ der Reichsverweser dem Sektionsrat Dr. Eugen Lenek, ein Sohn unserer Stadt, den Titel eines Ministerialrates. — Der pensionierte Oedenburger General Cornelius v. Szávits, der schwer krank darniederlag, befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Kunsthistoriker Dr. André Csattai, wurde kürzlich einer leichten Operation unterzogen, welche glücklich verlaufen ist. Dr. Csattai, Mitarbeiter unserer Zeitung, befindet sich auf dem Wege der Genesung. Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß sein kürzlich erschienenen Werk „Sopron történelmi múemlékei“ nicht nur in Oedenburg und Umgebung, sondern auch in auswärtigen Fachkreisen großen Anklang und Erfolg gefunden hat.

Sänger-Hochzeit. Am zweiten Weihnachtstages führte der hiesige Schlosser Anton Kurz in der Heiligengeistkirche seine Braut Käthe Hollnthoner zum Traualtare. Die Trauung vollzog Stadtkaplan Georg Krieger. An der Trauung nahm auch der Arbeitergesangsverein „Brüderlichkeit“, dessen Mitglied das junge Ehepaar ist, teil und brachte unter Leitung des Chorleiters Koloman Amminger Trauungschöre zum Vortrage.

Die Pfadfindergruppe „Báthory 66“ arrangierte zu Weihnachten im eigenen Heim (Bischofshaus, Neugasse) eine Weihnachtsfeier, bei welcher zehn Wöllfinge in Händen des Kommandanten vitéz Anton László den Pfadfindereid ablegten. Um ein symbolisches Lagerfeuer wurden sodann verschiedene Vorträge gehalten und die erschienenen Gäste gastfreundlich bewirtet. Der Feier wohnten auch der Mitpräsident des III. Pfadfinderbezirks Regierungsrat Doktor Eugen Hall, der Präsident der Rove-Pfadfindergruppen Oberst a. D. Robert Martini und der Präsident des Handelspremiiums Dr. Franz Varga bei.

Populationsbewegung. Vom 17. bis 24. Dezember wurden im Oedenburger Matrikelamt die Geburten von drei Knaben und zwei Mädchen, ferner vier Todesfälle angemeldet. Ehen wurden sechs geschlossen.

(Fortsetzung der Oedenburger Nachrichten Seite 4.)

Kein gewöhnliches, kosmetisches Mittel!

Nur in Apotheken erhältlich.

Bruffolin

ist das einzige Mittel gegen Gesichtswimmerl, Mitesser und sonstige Hautunreinigkeiten.

Vorzügliches Desinfektionsmittel. Das Gesicht wird mit wenig Bruffolin getränkter Watta einfach abgewischt. 3418

Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Politik.

Von Arpad Török.

Dieser Artikel ist einem Auftrage des Verfassers in der Zeitschrift der ungarischen Revisionsliga „Magyar Közpolitika“ (Dezemberheft) entnommen.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donaufstaaten wird von vielen als eine rein wirtschaftliche Kategorie aufgefaßt, die unter Ausschaltung der schwebenden politischen Fragen zustandekommen müßte. Gegen diese Einstellung kann nichts eingewendet werden, wenn eine solche Behandlung des Problems lediglich aus taktisch-psychologischen Gründen erfolgt. Wollten wir darauf warten, daß die interessierten Staaten sich zuerst zum grünen Tisch setzen, um die zwischen ihnen bestehenden politischen Gegensätze auszugleichen, so hätten wir wohl lange, aber sehr lange zu warten, bis aus der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Wirklichkeit wird. Es soll damit jener Ansicht, wonach bei der Vorbereitung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit die politischen Fragen nicht in den Vordergrund gestellt werden dürfen, nicht widersprochen werden. Es ist ganz richtig, wenn man abwartet, bis die wirtschaftliche Annäherung eine günstige psychologische Atmosphäre schafft, in der die Lösung der politischen Fragen leichter sein wird. Wir können sogar weiter gehen und behaupten, daß die politischen Probleme auf einer bestimmten Stufe der wirtschaftlichen Zusammenarbeit sich automatisch verflüchtigen und von ihrer Festigkeit viel verlieren. Wenn die Staaten auf einem bestimmten Gebiet zusammenarbeiten wollen oder bereits zusammenarbeiten, so wird die zwischen ihnen bestehende Spannung auch auf jenen Gebieten nachlassen, auf die sich die Zusammenarbeit nicht bezieht. Es entsteht unter solchen Umständen eine Wechselwirkung, durch die die Behebung der noch bestehenden Gegensätze wesentlich erleichtert wird. Trotzdem dürfen wir nicht vergessen, es kann sich dabei nur um die Frage der Taktik, um Farben- und Töne handeln: das Wesen, die Wahrheit bleibt trotzdem, daß es bei großen und dauerndem politischen Gegensätzen keine befriedigende und bleibende wirtschaftliche Zusammenarbeit geben kann. Dies gilt für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donaufstaaten in erhöhtem Maße.

Die politischen Probleme des Donaubekens gipfeln in der Frage der Revision. Die Revision als schwebende politische Frage bedeutet somit, da sich die politischen Individualitäten der Donaufstaaten in einem scharfen Gegensatz befinden. Ein Teil dieser Individualitäten ist verstümmelt, während der andere Teil auf Kosten der Verstümmelten in bezug auf Gebiet und Bevölkerung überfättigt

ist. Es handelt sich dabei nicht nur um psychologische Wirkungen, vielmehr um ein organisches Gebrechen der politischen Individualitäten, welches auch dann nicht aus der Welt zu schaffen wäre, wenn die psychologischen Begleiterscheinungen verschwinden würden. Mit anderen Worten: wenn sich das ungarische Revisionsbegehren im Ton auch abschwächen oder ganz verstümmeln würde, so würde die organische Verstimmlung des ungarischen Staatskörpers trotzdem weiter bestehen. Aber auch die Überfättigung der neuen Staaten würde damit nicht aufgehoben, denn es handelt sich hier um einen organischen Fehler, der auch dann fühlbar wäre, wenn alle außenpolitischen Einwirkungen verschwinden sollten. Das Problem der Revision darf somit bei der Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Donaufstaaten nicht ausgeschaltet bleiben, da es unabhängig von der Stimmung des Ungartums aus der Natur der Sache entsteht.

Die Ehrenrettung des Nasobems.

„Auf seinen Nasen schreitet Einher das Nasobem, Von seinem Kind begleitet, Es steht noch nicht im Brehm, Es steht noch nicht im Meyer Und auch im Brodhaus nicht, Es tritt aus meiner Veier Zum erstenmal ans Licht.“

Das lang vor fünfundsiebzig Jahren Christian Morgenstern, der Dichter des sinnvollen Anstuns, und seitdem wandert das prächtigste Fabelwesen, das je der Feder eines Dichters entsprang, heimatlos zwischen Himmel und Erde. Bis sich nun endlich der „Große Brodhaus“ in seinem 13. Band*) seiner erbarmte und ihm eine Heimat gewährte. Wir lesen da: „Nasobem, von Christian Morgenstern erdachtes Fabeltier, das auf seinen Nasen schreitet, geschildert in einem Gedicht seiner Sammlung „Galgelieder“ (1906); danach auch in der bildenden Kunst dargestellt.“

Wir wollen das Nasobem als Kronzeugen dafür anrufen, daß im „Großen Brodhaus“ nichts fehlt, was der Mensch von heute wissen will und muß. Greifen wir einmal wahllos ein paar Fragen heraus, die der 13. Band beantwortet: Was ist Nährgeldwert? Wieviel Neger wohnen in Nordamerika? Welche Kostenersparnisse werden durch Normung erzielt, wann kann von Mundraub gesprochen werden? Wieviel Nährstoff braucht ein erwachsener Mensch. Wie lege ich mir eine Orhideenzucht an? Muß Deutschland Obst einführen? Was denkt die moderne Gesetzgebung über Muttererbschaft? Welche kulturelle Arbeit haben wir Deutschen durch die ostdeutsche Kolonisation geleistet?

Dieser flüchtige Querschnitt kann nur *) Der Große Brodhaus, Band 13 München, in seinen Nr. 2349, bei Rückgabe eines alten Legitons nach den festgesetzten Bedingungen Nr. 21.15.

andeuten, er ist nur ein Antippen an Zehntausende von Fragen, zu denen der „Große Brodhaus“ ebenso viele Antworten weiß — stets klar und zuverlässig, und dazu die Abbildungen: — wie Scheinwerferlicht dem Dunkel der Nacht einen Umkreis entwirft, so verleihen sie dem Wort die letzte Anschaulichkeit. Viele, viele Abbildungen — zweiundvierzigtausend werden es im ganzen Werk sein — bunte und einfarbige! Negativungen, Strichzeichnungen, Kupfertiefdrucke und Offsetdrucke, die modernsten Druckverfahren werden angewendet in wohlüberlegter Auswahl. Allein diese Anzahl der Bilder mag zeigen, was der „Große Brodhaus“ bietet. Wieviel Köpfe, Zeichenstifte, Photoapparate müssen in Bewegung gesetzt werden, um sie zusammenzubringen, Bilder aus aller Welt, aus allen Wissensgebieten, vom Aufbau der Gestirne bis zu den Lebewesen im Wassertropfen! Ein Heer von Mitarbeitern ist jahrelang an der Arbeit, auf der Suche nach dem Bild für den „Großen Brodhaus“. Industrieanlagen, Gewerbebetriebe, Landschaften, Städte, Häfen sind die Beute ihrer Objektiv. Flugzeug und Luftschiff müssen oft helfen, die Welt von oben zu zeigen. In fremden Ländern besaßen sie das Volk: den chinesischen Straßenbarber bei der Arbeit, Eskimos beim Bau ihrer Eishütten, die Javanerin beim Batiken, eine Leichenverbrennung in Benares. Unter Lebensgefahr beschleichen sie wilde Tiere in ihrer Heimat: Löwen beim Fraß an einem Zebra; einen Elefanten, schlafend an einem Baum gelehnt; eine Tigerfänge, um ihre Eiablage geringelt. Dem Handwerker, dem Bajler, dem Arzt, dem Innenarchitekten schauen sie in die Werkstatt. Dem Bergmann folgen sie unter die Erde, dem Hochseefischer aufs Meer. Sie wandern mit ihrer Kamera „schußbereit“ durch ein nezeitliches Fernspreckamt, über militärische Übungsplätze, sie schildern die Tee- und Kakaogewinnung, die Herstellung eines Motorrades oder einer Nähmaschine ebenso gewissenhaft wie den Brücken- oder Kanalbau oder den Betrieb einer modernen Baggeranlage. Kulturellen Zusammenhängen spüren sie nach: etwa den Zeugnissen der deutschen Kolonisation im Osten Europas oder dem Leben der Auslandsdeutschen in allen Teilen der Welt.

Wie wir vor zwanzig Jahren noch nichts wußten vom Raketenflug, Rundfunk, Wehrwollenmüll und Reparationen, wie wir auf Grund der überraschenden Entwicklung auf allen Gebieten unsere Einstellung zum Leben grundlegend ändern mußten, so ist auch im „Großen Brodhaus“ jede Zeile Text, jede Karte und jede Abbildung neu. Stichproben in dem soeben erschienenen 13. Band beweisen dies aufs neue!

GANSEFEDERN

geschliffen per Kilogramm Pengö 1.50 bis 3.— Pengö Akazien-Honig la P 1-16; Hoch la Herrschafts-Delikatessen-Honig, aromatisch per kg á P 1-36 bei **Gustav Forster, Sopron, Kleinegasse 2.**

Ein Gorilla sieht einen Gorilla-Fonfilm.

Die beiden Gorillas Mot und Moina, die eine Hauptsehenswürdigkeit des Londoner Zoos sind und durch ihre Menschenähnlichkeit auffallen, wurden in der Einzigkeit ihrer Gefangenschaft kürzlich durch die Vorführung eines Tonfilms erfreut. In einem improvisierten Kino wurden ihnen Teile des Films „Congorilla“ gezeigt, den Martin Johnson von ihren Kameraden in Mittelafrika aufgenommen hat. Moina, der weibliche Gorilla, erwies sich als konsequenter Gegner des Films, denn sie ließ sich überhaupt nicht dazu bringen, dem Schauspiel beizuwohnen, das ihr irgendwie unheimlich zu sein schien. Mot, das männliche Tier, nahm aber in voller Würde vor der weißen Wandfläche Platz und ließ die Bilder an sich vorüberziehen. Er sah Gorillas und andere Tiere, hörte die Laute des Urwalds und den Ruf der Tiere, ließ sich aber dadurch keineswegs imponieren, sondern wandte der Fläche den Rücken und untersuchte den Projektionsapparat. Allmählich aber wuchs doch sein Interesse, und als er die Laute zweier miteinander kämpfenden Gorillas hörte, spitzte er die Ohren. Dann kam ein großer Augenblick: ein Berggorilla erschien, fast ebenso groß wie im Leben in einer Nahaufnahme. Nun erkannte er den Genossen. Mot ist noch ein ganz junges Tier, und er fürchtete sich wohl etwas von dem Kampf der großen Brüder. Aber plötzlich erhob er sich, streckte seine Brust trotzig heraus und trommelte mit seinen Vordergliedmaßen auf der Brust, wobei er einen Kriegsruf ausstieß, wie er noch nie vorher von ihm vernommen worden war. Nach diesem Erlebnis ließ sein Interesse wieder rasch nach.

Jedenfalls hat der Gorilla seine Artgenossen im Film genau erkannt und dadurch den hohen Grad seiner Intelligenz bewiesen, denn andere Tiere, die für kluge gelten, wie zum Beispiel Hunde, erkennen Dinge, die ihnen ganz vertraut sind, auf einer Photographie oder auf einer bunten Reproduktion meist nicht wieder. Die Klügsten unter den Menschenaffen dagegen sind dazu durchaus imstande, wie der Zoologe Dr. Boulenger bei diesem Anlaß ausführt. Der Gorilla Jahn Daniel erkannte sofort sein Selbstbildnis, indem er einen Finger auf das Gesicht des Bildes legte und dabei Töne des Entzückens hörte. Dieses sofortige Erkennen eines Bildes durch die Affen darf als Intelligenzprobe nicht unterschätzt werden, denn manche Primatiden sind nicht imstande, den Gegenstand auf einer Photographie anzugeben, wenn das gezeigte Bild nicht in einfache Umrisse umgezeichnet wird, und das Gleiche ist bei sehr jungen Kindern der Fall.

Inserate in unserem Blatte sichern Erfolg.

Mira.

Roman von H. von Schreibershofen. (32. Fortsetzung.)

„Ich habe deine Bitte nicht verweigert, Christine, die Zeit ist nur noch nicht da, um sie zu erfüllen. Ist es so weit, so sollst du mich nicht vergebens gemahnt haben. Bis dahin lerne, und ich will arbeiten! Ich habe Mut und Kräfte.“

Die grauen Augen waren vertrauensvoll auf das Kind, das einzige, was sie aus dem Schiffbruch ihres Lebens gerettet hatte, gerichtet. Denn ein Schiffbruch ist jedes Leben, in dem die Liebe nicht über die Klüfte und Abgründe aller Verschiedenheiten, welche die Menschen innerlich und äußerlich trennen, Brücken schlägt und sie siegreich überwindet.

9.

In dem großen Saale von Schloß Horstäl standen Tante Lina und Mira vor dem Bilde des jungen Mädchens, das Miras Blick immer wieder fesselte.

„Ich erkannte es gleich wieder, es hängt auch bei euch. Es hat etwas im Ausdruck, das mich garnicht wieder losläßt, ich muß es stets wieder ansehen. Wen stellt es vor? Bitte, sage mir's!“

Mira sah gespannt auf Tante Lina, deren Blick unbeschreibliche Trauer verriet.

„Es war eine mir sehr teure junge Verwandte, ihr Name war Esther.“

„So, sie ist tot?“ sagte Mira sehr enttäuscht. „Ich dachte — der Anzug — aber das ist freilich nicht maßgebend — ich hatte gehofft, sie lebe und wir war immer, als könnte ich sie sehr lieb haben.“

„Das glaube ich gewiß, sie hätte dein Herz gewonnen. Ach, leider ist sie uns genommen. Ein trauriges Geschick entzog sie uns, die wir sie liebten wie ein eigenes Kind. Hat dir dein Mann nicht von ihr erzählt?“ Tante Lina wendete sich nur zögernd weg.

Nein, Saldow hatte nie darüber gesprochen, es sogar vermieden. Tante Lina hörte es ernst und mißbilligend. „Unversöhnlich und hart,“ murmelte sie leise vor sich hin.

„Tante,“ sagte Mira und hielt die alte Dame zurück, „ist — es ein sehr großes Unrecht, einen französischen Roman zu leihen und — und es hernach zu erzählen?“

Tante Lina sah erstaunt auf Miras gerötetes, schon abgewandtes Gesicht und lachte dann herzlich. „Welche Frage?

An und für sich doch gewiß nicht, kleines Frauchen. Wie viele habe ich gelesen, französische und englische Romane, auch nie ein Geheimnis daraus gemacht. Selbstverständlich darf nichts anderes darunter leiden!“

„Ich mag die dicken, langweiligen Bücher nicht lesen, die mir Willibald immer bringt, ich bin nun einmal nicht gelehrt, Miras klägliche Stimme bereitete die alte Dame vor, daß nicht alles in Horstäl so war, wie es sein sollte. „Nun bin ich so froh, daß ich dir alles erzählt habe. So ganz schlimm war es doch wohl nicht?“ schloß die junge Frau ihren Bericht, bei dem Tante Lina oft nicht gewußt, ob sie lachen oder ernsthaft sein sollte.

„Nun muß ich aber die kleine Frau neben mir haben,“ war des Onkels Verlangen hernach. „Deine Stimme klingt mir so süß und angenehm, daß ich mich recht danach gefehnt habe.“ Mira freute sich, wollte den alten Herrn umarmen, ließ aber an seinen Auenschirm, der herunterfiel. Schnell hatte sie ihn aufgehoben und wieder befestigt. „Sieh einmal, wie stink und geschickt die kleinen Hände sind!“ sagte er bewundernd. „So schnell kann meine gute alte Lina das nicht machen, und doch tut mir das

Licht so weh an den Augen.“ Er befühlte Miras Hände. Rechte Pflegehände und auch die Stimme gemacht, um den Kranken Hoffnung und Trost zu bringen. Das liegt nun brach bei dir — doch Gott bewahre, daß du diesen köstlichen Besitz doch einst anwenden müßtest.“

„Ich mich zwischen euch drängen?“ sagte während dem Tante Lina zu Willibald, der sie gebeten, Mira den Unterschied klar zu machen zwischen einer Aussprache mit Anna und Tante Lina Malstrode. „Unter keiner Bedingung, lieber Nefse! Ihr müßt allein zusammen fertig werden. Außerdem kann ich dir auch in der Sache selbst durchaus nicht Recht geben.“

„Unmöglich, Tante!“ sagte Saldow betroffen. „Kannst du es für richtig halten, daß Mira lieber einen schlechten französischen Roman, als ein ernstes deutsches Buch liest?“

„Es braucht nicht jeder französische schlecht zu sein, und daß sie kein Interesse hat für Treischke, Sybel, und wie deine andern Lieblinge heißen, ist ganz begreiflich. Das kommt erst —“

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Drei schöne Mädchen? Bedauere — ausverkauft!

Ein wahres Wiener Filmgeschichten.
Es handelte sich darum, für den ersten Tonfilm des berühmten Operettenkomponisten („Das Heiratsnest“) eine wirksame Publikationsreklame zu erfinden. Der Propagandachef der Firma, die den Film vertreibt, fand es, als ihm sein Brotherr diese Aufgabe stellte, nicht einmal der Mühe wert, Nachdenklichkeit zu markieren. „Das ist doch kein Problem. Wir lassen einfach einen Tag lang drei offene Plakate mit je einem „Brautpaar“, alles in echter Vorkriegsaufmachung, in ganz Wien

ZETTL

herumfahren und auf der Rückseite der Wagen bringen wir eine Tafel an mit der Aufschrift: Wir fahren ins Heiratsnest! Und schon hatte der junge Mann den Hörer abgehoben und ließ sich mit einem bekannten Hilfsregisseur verbinden: „Hallo? Sind Sie's, lieber X? Also ich brauche per sofort drei Frack mit Zylinder und drei ausgesprochen hübsche Mädchen mit Brautjungfern.“

„Ja,“ erklart es vom anderen Ende des Drahtes.

„Aber, ich bitte Sie, es wird doch noch Herren mit Frack geben!“

„Ja, gewiß!“

„Na, und?“

„Aber die schönen Mädels! Wo soll ich die hernehmen?“

„Wä...? Sie sind wohl wahnsinnig geworden! Leben wir im Wald oder in Wien, der Stadt der schönen Mädchen und Frauen? Was sind das für Wäse! Uebrigens, heute ist doch jeder froh, wenn er ein paar Schilling verdienen kann.“

„Tut mir leid, ich bin ausverkauft.“

(Nun, mit ganz phantastisch schwerer Mühe ist dann schließlich doch noch ein Arrangement gelungen. Das nur nebstbei.)

Was war da vorgefallen? Hier des Rätsels sehr lehrreiche Lösung. Seit etwa vierzehn Tagen drehte damals in Wien ein berühmter ausländischer Regisseur einen Film, in dem ein exotischer König 365 Königinnen besitzt. Der königliche Darsteller — seinen Namen sollt ihr nie erfahren, er heißt Emil Jannings — erhielt für die Bewältigung seiner mühevollen Aufgabe 5000 Schilling per Tag (für 70 Tage garantiert!), seinem 356. mehr phantastisch als wärmend bekleideten Königinnen wurde von dem an gigantische Noblesse gewöhnten Regisseur eine tägliche „Apanage“ von je 30 bis 40 Schilling gewährt.

Und nun verrate ich ein großes Geheimnis. Wenn man bei diesem Film, sobald er einmal zu sehen sein wird, nachzählen wollte, so würden gar nicht 356, sondern höchstens zirka 170 Königinnen herauskommen. Und dies, weil mehr junge Schönheiten einfach nicht aufzutreiben waren. Bevor mit jenem Film begonnen wurde, hatte man in Wien eine wahre Treibjagd nach hübschen Mädchen veranstaltet. Die Mädeln der Filmbörse, sämtliche Reuequirts, sämtliche Choristinnen und Statistinnen der Operettenbühnen, die Elevinnen der Theaterkassen, kurz alles, was nur irgendwie „greifbar“ war, wurde zusammengesammelt. Und mit übermenschlicher Anstrengung — der beste treffende Hilfsregisseur soll darüber grau geworden sein — gelang es schließlich, ungefähr in der Nähe der Zahl 170 zu kommen. Aber mehr war in ganz Wien nicht zu finden. Ausverkauft. Buchstäblich ausverkauft.

Hätte man das für möglich gehalten?

Die Koreaner als Wetterbeobachter.
Die Ostasiaten haben zahlreiche Erfindungen schon lange vor den Euroäern und ohne deren Wissen gemacht. Eines der bedeutendsten Beispiele dafür ist die den Chinesen sehr frühzeitig bekannt gewesene Herstellung des Glases. So war auch der Regenmesser, den in Europa Castelli um das Jahr 1639 erfunden hat, schon lange vorher in Korea in Gebrauch. Bereits

1442 befaß der koreanische König ein Bronzegefäß, das zur Messung des Regens dienen sollte. Es war eine Vase von 14 Zentimeter Durchmesser und 30 Zentimeter Tiefe. So oft Regen gefallen war, wurde der Inhalt des Gefäßes gemessen und dem König darüber berichtet. Ein japanischer Meteorologe hat festgestellt, daß es sich hierbei um keine bloße Spielerei handelte, sondern daß gleichartige Instrumente in allen Teilen des Landes aufgestellt waren. Ueber alle Beobachtungen mußte an den Hof Bericht erstattet werden. Die darauf vermerkten chinesischen Schriftzeichen geben genauen Aufschluß über den Ursprung und die Bedeutung des Instrumentes. Uebrigens befaß der König auch bereits astronomische Beobachtungsstationen, die mit für die damalige Zeit außerordentlich guten Instrumenten ausgestattet waren. Er ahnte u. a. eine selbsttätige Wasseruhr, welche die Viertelstunden durch kleine menschliche Figuren anzeigte.

In Wien plünderte ein arbeitsloser Fleischhauergehilfe einen Juwelierladen am zweiten Weihnachtstage. Er hat auf einer belebten Straße die Auslagen eingeschlagen, einige Ringe zu sich genommen und ist davongelaufen. Man konnte ihn bald erwischen. Er hat einen Teil der gestohlenen Ringe weggeworfen, die von den Passanten aufgehoben wurden. Ein Teil

Liköre

des Schmuckes war nicht mehr zu finden. Wahrscheinlich haben die Passanten die gefundenen Gegenstände behalten. Der Täter verteidigte sich damit, daß er sich in großem Elend befinde.

Reisanbau am Neufiedlersee. Die bursgenländische Landwirtschaftskammer wird im kommenden Frühjahr im Sumpfgelände des Neufiedlersees versuchen, Reis anzubauen. Maßgebend für diesen Entschluß war die Tatsache, daß in Ungarn an den Ufern der Theiß auf einem Gebiet, das 700 Joch umfaßt, Reis gebaut wird. Vorläufig soll im Burgenland ein Gebiet im Ausmaß von vier Joch angebauet werden.

Statt des Fuchses ein Kind erschossen. Zwei Jäger, die sich in der Nähe von Lehrte auf der Jagd befanden, glaubten in einer Entfernung von etwa 150 Meter einen Fuchs zu sehen. Sie legten an und erschossen. Als die Schüsse fielen, ertönte ein marterschüttelnder Schrei. Die Jäger gingen an die Stelle, wo sie den Fuchs gesehen zu haben glaubten und fanden dort das achtjährige Säugling eines Maurers, das vor einem Fuchsbau geipelt hatte, tot auf. Das Kind war durch zwei Schüsse auf der Stelle getötet worden.

Ein gelungener Witz. Auf einem Maskenball in Wien erschienen drei ganz gleichgekleidete Masken, die Hand im Hand gingen und sich unweit des Büfettis niederließen. Sie forderten Speise und Trank und verbrauchten eine beträchtliche Summe. Nach einer Weile stand eine Maste auf, entfernte sich und kam nicht wieder. Das Schien die beiden anderen nicht zu bemerken, sie sprachen sich in die Ohren und waren sehr lustig. Bald darauf stand auch eine zweite Maste auf und ging hinaus. „Ho, ho“, sagte der Kellner, der ihnen Essen und Trank gebracht hatte, was noch nicht bezahlt war. „Die Herren wollen nun wohl gar durchgehen, ohne zu zahlen, aber dafür weiß ich Rat.“ Er eilte daher zu der dritten Maste, forderte höflich sein Geld, bekam aber keine Antwort. Die Maste schien zu schlafen. Der Kellner hielt das für eine List, er holte daher einen Wachmann — währenddem die zweite Maste verschwand — und ersuchte ihn, die schlafende Maste zum Bezahlen zu veranlassen. Der Wachmann forderte nun den Schlafenden auf, zu bezahlen. Die Maste schlief weiter. Da wiederholte der Wachmann seine Forderung barsch. Die Maste rührte sich nicht. Nun ergriff er die Maste beim Arm und rüttelte sie kräftig. Und nun — fiel ein Strohmännchen auseinander. Des Tages darauf erhielt der Gastwirt einen anonymen Brief mit der richtigen Bezahlung und der Bitte, den Scherz von gestern verzeihen zu wollen.

Kleine Nachrichten

Tibor Eckhardt hat in dem Blatt der Kleinlandwirtpartei „Független Risgazda“ einen Weihnachtsartikel geschrieben, in welchem er die sensationelle Behauptung aufstellt, daß im kommenden Jahr unbedingt Neuwahlen werden. Das nächste Jahr werde das Jahr der Entscheidung sein. Das von Koloman Tiska begründete und 60 Jahre bestehende System geht seinem Ende entgegen. Wenn Gömbös diese Vergangenheit zu neuem Leben erwecken will, so wird er in kurzer Zeit gestürzt werden. In diesem Falle könnte auch das Land schweren Erschütterungen ausgesetzt werden. Wird Gömbös hingegen ein neues Wahlsystem mit geheimer Abstimmung bringen, so wird er bei dieser Arbeit von der Kleinlandwirtpartei unterstützt.

Eine 47jährige Frau hat in Wien mit Kohlenoxydgas Selbstmord begangen wollen, aus Gram darüber, daß ihr Schoßhund verschieden ist. Sie wurde von einer Freundin aufgefangen und konnte noch gerettet werden.

Die amerikanische Regierung wünscht mit Frankreich in der Frage der Kriegsschulden solange nicht in Verhandlung zu treten, als die am 15. Dezember fälligen Raten nicht bezahlt sind.

In Rußland ist die Bauernschaft mit dem gegenwärtigen System immer unzufriedener. Sie wünscht eine Rückkehr zum Kapitalismus und sehnt sich nach einem kleinbürgerlichen Leben. Die Disziplin steht in den landwirtschaftlichen Betrieben auf einer sehr niedrigen Stufe.

Zur Krankenpflege empfehlen wir unser Lager in Verbandwatte, Binden, Gazen, Muller, Suspensorien, Bruchbänder, Gummivarren usw. Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52.

In Amerika, im Staate Illinois, ist ein Bergwerk eingestürzt. 52 Arbeiter sind in der Grube eingeschlossen. Die Arbeiten zur Rettung der Verunglückten sind im Zuge, doch besteht nicht viel Hoffnung, daß sie erfolgreich sein werden.

RUM

In Paris gab es am Weihnachtsabend Arbeitslosendemonstrationen, die einen ziemlich heftigen Charakter annahmen. Die Polizei mußte eingreifen, um größere Zwischenfälle zu verhindern.

In Wien hat ein Südrüchthändler seine Frau aus Eifersucht mit Messerstichen verwundet. Die Frau ist ihren Wunden erlegen.

Bei Szombathely hat sich eine Frau mit selbstmörderischen Absichten in einen Teich gestürzt. Am Morgen fand man sie in den Teich eingefroren auf.

In Tokio hat sich in einem Warenhaus am Weihnachtsabend ein großes Unglück ereignet. Ein Weihnachtsbaum war mit kleinen elektrischen Birnen geschmückt. Infolge Kurzschlusses hat der Baum Feuer gefangen und das Warenhaus hat zu brennen begonnen. Es entstand eine große Panik. 13 Personen sind im Warenhaus verbrannt, über 100 sind schwer verletzt.

In Nagengens starb der Besitzer Alexander Höckl im Alter von 86 Jahren. In dem Toten betrauert der Günsler Bürgermeister Ludwig Jambritz seinen Stiefvater.

In Szombathely feierte zu Weihnachten der Schriftsteller Alexander Jinta, der aus dem Eisenburger Komitat stammt, sein 25jähriges Schriftstellerjubiläum.

Der Handelsminister gewährte für das Eisenburger Komitat einen Kredit von 70.000 Pengó, welcher Beitrag zur Instandsetzung von Straßen verwendet wird.

In Colmar, Frankreich, arbeiten viele ungarische Seidenfabrikarbeiter; auf ihr Ansuchen entsandte dieser Tage der Bischof von Szombathely Graf Johann Mikses den ungarischen Geistlichen Alois Szokolj nach Colmar.

In Zalaegerhazy starb der Chef der Rechnungsabteilung der dortigen Finanzdirektion Julius Flavač; er stand 30 Jahre im Dienste des Staates.

Geflügel im Werte von 4000 Schilling wurde in Klingenbach, Burgenland, von dem österreichischen Händler S. Gutstein beschlagnahmt, nachdem nachgewiesen wurde, daß die Einfuhrbewilligung gefälscht ist. Gutstein, der in Haft genommen wurde, erklärte, die Einfuhrbewilligung in gutem Glauben von einem unbekanntem Mann gekauft zu haben.

Gesundheitspflege.

Wenn man Kranke besucht.
Man besucht einen Kranken nicht gerne mit leeren Händen. Aber was soll man ihm mitbringen? Blumen sind mit Recht allgemein beliebt; zaubern sie doch zum mindesten ein wenig lachenden Sonnenschein in die düstere Krankenstube! Natürlich dürfen es aber keine zu stark duftenden Rinder Floras sein, weil diese wieder mehr Schaden als Nutzen stiften können.

Große Vorsicht erheischt auch das Mitbringen von Speisen. Mancher nicht wieder gutzumachende Rückfall wurde schon durch das unvernünftige Mitbringen von „Stärkungsmitteln“ verursacht, die alles andere eher, als diese waren und mit der ärztlicherseits vorgeschriebenen Diät in direktem Widerspruch standen.

Desgleichen ist bei mitgebrachten Büchern große Vorsicht zu beobachten; nie wähle man beispielsweise zu diesem Zwecke aufregende Lektüre, denn es verdient die Tatfache Beachtung, daß jedes körperliche Leiden, welcher Art es nun immer sei, einen gewissen Grad von Nervosität zeitigt, die an und für sich wieder verlangt, daß man den Kranken in seiner Gemütsstimmung nicht noch weiter schädigen darf, als dies schon durch die Krankheit an und für sich der Fall ist.

Burgenland-Nachrichten

In Obersiebenbrunn ist der Wirtschaftsbesitzer und Altrentier Michael Ungert im Alter von 79 Jahren gestorben. Der Vorstorbene war 28 Jahre hindurch Ortsrichter der Gemeinde. Auch als Kurator war er ein Segen seiner Gemeinde und viele Erziehungsinstitutionen knüpfen sich an den Namen des verdienstvollen Mannes. — Der Landes-Kostenvoranschlag für das Burgenland pro 1933 weist ein Defizit von 249.670 Schilling auf. Der Abgang soll durch Erparungen ausgeglichen werden. — Der Pfarr von St. Martin Johann Hamai ist in Wien in einem Sanatorium im Alter von 64 Jahren infolge eines Herzleidens gestorben.

Branntwein

Praktischer Ratgeber.

Das Vertreiben der Holzwürmer. Um Holzwürmer aus Schränke zu vertilgen, wendet man erfolgreich folgende Mittel an: Bepinseln mit Petroleum oder Schwefelkohlenstoff und Verstopfen der Löcher mit Wachs. Ferner Bestreichen der Löcher mit Kiendöl und nach vierundzwanzig Stunden mit Eisenvitriol; letztes ist giftig und deshalb muß vorsichtig mit ihm umgegangen werden.

Achtung!

Vom 28.—29. Dez., Mittwoch und Donnerstag: **im Städtischen Mozi:**

Außergewöhnliches Schlagerprogramm!
2 exotische Filmwunder!

I. IGLOO, der Eskimo

Deutscher Konfilm aus dem Leben der Eskimos. Echte Eskimos als Darsteller, prachtvolle Originalaufnahmen aus der Welt des ewigen Eises!

II. RAMA TAHÉ die Tochter der Südsee

Romantische Liebesgeschichte aus dem Lande der ewigen Sonne! Deutschsprachiger Konfilm mit herrlichen Originalaufnahmen. In der Hauptrolle eine indische Schönheitskönigin.
Für die Jugend erlaubt.
Beginn der Vorstellungen 5, 7 und 9 Uhr.

Bei Dialektigkeit regt der kurnähige Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Darmtätigkeit kräftig an und macht den Körper schlank. Viele Professoren lassen das Franz-Josef-Wasser auch bei Blutkreislaufstörungen als ein höchst wertvolles Mittel nehmen, und zwar morgens, mittags und abends je ein Drittel Glas. Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Die diesjährige Silvesterfeier des Arbeitergesangsvereins „Brüderlichkeit“ findet, wie bereits gemeldet, Samstag abends halb 9 Uhr im Kiosk des Elisabethparks statt, welcher bei dieser Gelegenheit geheizt sein wird. Zum Vortragsprogramm gehören außer Musikstücken und Liedern auch zwei Einakter (ein ungarischer und ein deutscher), welche zur Gemütlichkeit viel beitragen werden. Eigenes Büfett. Eintritt 50 Heller und die Vergnügungssteuer.

Freispruch. Der hiesige Wirtschaftsbürger Josef Friedl wurde bekanntlich vor Wochen vom Bezirksgericht unter der Anklage der Fahrlässigkeit zu 100 Pengö Geldstrafe verurteilt. Laut der Anklageschrift zündete er vor Monaten auf seinem Acker, der neben einem Walde liegt, ein Feuer an, um Kartoffelstauden zu verbrennen, dabei entstand ein Waldbrand. Es verbrannten auf einem Komplex von fünf Joch Jungbäume. — Auf Grund der erfolgten Appellation wurde die Angelegenheit gestern vom Appellationshof des hiesigen Gerichtshofes neu verhandelt. Nach Einvernahme mehrerer Zeugen wurde Friedl von der Anklage freigesprochen.

Magnarenliebe. (Und es leuchtet die Rußta.) Nach dem berühmten Roman von Reolman Miksháh „A vén gazember“ wurde ein 100prozentiger ungarischer Tonfilm gedreht, in dem neben Halman Tibor, Bárfony Rózi, Kun Magda auch ein gebürtiger Oedenburger, der bekannte Künstler Harjányi Rezső eine größere Rolle spielt. Ganz Oedenburg wartet gespannt auf die Feiertage, die Freitag im Städtischen Mozi stattfindet.

Eine Gedenktafel für Graf Széchenyi. Der Generaldirektor der Raab-Oedenburger-Ebenfurter Eisenbahn Hofrat Karl Saisch, der vor kurzem sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte, und bekanntlich der Anreger und Förderer der jährlichen Pilgerfahrten zum Grabe des Stefan Széchenyi nach Nagycenk-Zinkendorf ist, hat vor kurzem den Beschluß gefaßt, am hiesigen Széchenypalais, in welchem einst Graf Stefan Széchenyi wohnte, auf seine Kosten eine Gedenktafel anzubringen, welche im nächsten Jahr enthüllt werden soll.

Vom Gerichtshof. Mit Ausschluß der Öffentlichkeit hatte sich gestern eine hiesige Witwe, die vor Monaten aus dem Oedenburger Komitat nach Oedenburg kam und in einem Hause auf der Grabenrunde eine Wohnung mietete, unter der Anklage der Kuppelerei vor dem Strafgericht des hiesigen Gerichtshofes (Vorsitzender: Senatspräsident Dr. Johann Rentselényi zu verantworten. Laut der Anklageschrift hat die Witwe ihre Wohnung jungen Mädchen für „Schäferstündchen“ überlassen. Bei der Verhandlung wurden vier Mädchen sowie zwei Herren, die in der Wohnung der Witwe verkehrten, einvernommen. Die Witwe wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie appellierte.

Nachrichten aus dem Oedenburger Komitat. Im Kohlhofser Kulturhaus wurden am 25. und 26. d. durch die Schulkinder Weihnachtsspiele aufgeführt, die sich eines großen Besuches erfreuten. Am Montag besuchte die Vorstellung auch Abg. Dr. Josef Vestör sowie der Ortsaeussliche Thomas Sussich, der mit Hilfe der Lehrkräfte Noszenich und Sinkovich auch die Spiele leitete. In der Gemeinde Ábapordán glitt am Weihnachtstag der 23jährige Géza Takács auf dem vereisten Gehsteig aus und zog sich einen Beinbruch zu.

Bei Menschen mit unregelmäßiger Herzstätigkeit schafft ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, täglich früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Stuhlgang.

Ihren Bedarf an sämtlichen photographischen Artikeln für die gesamte Photographie und deren verwandten Fächern decken Sie am besten bei der ältesten Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52. Sie erhalten dort nur erstklassige Artikel, die allerreinste Chemikalien, nur frische Platten und Papiere, ferner bereitwilligst alle Ratsschläge und Auskünfte.

Realitätenverkehr. Es kauften: Johann Schrödl und Gattin, geb. Theresie Stubenvoll, von Witwe Theophil Leitner, geb. Karoline Purth, einen Neuberg-Weingarten im Ausmaße von 687 Quadratklaster um 660 Pengö. — Gottlieb Göttl und Gattin, geb. Elise Dorn, von Witwe Samuel Fiedler das Haus Nr. 9 in der Rosengasse um 8000 Pengö.

Aus dem Oedenburger Matrikelamte Eintragungen vom 17. bis 24. Dezember.

Geburten: Anton Gulner, Schmied (Ruß), und Rosa Cocianci, Knabe; Alois Steiber, Bahnangestellter, und Katharina Kufor, Knabe; Johann Geißlinger, Bahnangestellter, und Gisela Morgos, Mädchen; Josef Lovranits, Bahnangestellter, und Rosa Pripek, Mädchen; Johann Pridler, Bankdirektor, und Gabriela Csittkovits, Knabe.

Eheschließungen: Josef Rózsás, Hausmeister, und Margarete Szabó; Adalbert Hornán, Schlosser, und Theresie Pfandler; Franz Vig, Maurer, und Sophie Deimel; Adalbert Kovács, Kaufmann, und Wilhelmine Zeich; Emanuel Kern, Kaufmann, und Margarete Kornstein; Dr. Paul Herfeld, Arzt, und Elisabeth Christian.

Todesfälle: Witwe Dr. Wilhelm Cavallar, geb. Christine Bauer, 77 Jahre; Ferdinand Dahner, Wirtschaftsbürger, 57 Jahre; Margarete Mahr, 3 Monate; Stefan Baráth, Rutscher, 36 Jahre.

Oedenburger Theater.

„Die Bohème.“

Lyrische Oper in 4 Akten von Giacomo Puccini.

Der „Traviata“ von Verdi ließ nun Direktor Szilái „Die Bohème“ von Puccini folgen. Nichts beweist wohl besser den hohen Kunstsinne der Oedenburger als der Umstand, daß sich gestern, knapp nach Weihnachten, zu der Aufführung der Oper „Die Bohème“ wieder ein volles Haus eingefunden hatte, um der erhabenen Musik dieser schönen Puccinischen Oper zu lauschen. Leider war der Aufführung nicht jener durchschlagende Erfolg beschieden, der er vor kurzem die „Traviata“-Aufführung für die Oedenburger Theaterfreunde zu einem Erlebnis machte. Gewiß leiteten die prominenten Budapestser Kräfte Luise Szabó, Laurisin, Csóka und Vermes das Beste, aber der Gesamteindruck der Aufführung war nicht jener befriedigende und genussreiche, wie ihn das Oedenburger Publikum erwartete. Es schwebte etwas wie eine leise Unsicherheit über dem Ganzen, die, wenn auch noch so minimal, dem Publikum doch nicht verborgen blieb. Diese wohl kaum bemerkbare, aber immerhin störende Unsicherheit erstreckte sich sowohl auf den Chor, als auch auf das Orchester und einige Einzelrollen.

Luise Szabó war auch dormalen unübertrefflich. Sie brachte die holde, zurückhaltende Weiblichkeit der Mimi vorzüglich zur Geltung. Ihr Spiel hat etwas Persönliches, Eigenartiges, Einmaliges. Dabei hat sie ihr prächtiges Organ vollkommen in der Gewalt und ihre Atmungstechnik bringt alle Gefühle durch das Lied großartig zum Ausdruck. Laurisin als Rudolf entzückte das Publikum mit seinem lyrischen Tenor, Vermes als Colline mit seinem vollen Bass, B. Csóka (Marcel) mit seinem angenehmen Bariton. Alexander Fülöp kam in der Rolle des Musikus Schaumard als Schauspieler gut zur Geltung. Jedoch gesanglich konnte er seiner Aufgabe nicht gerecht werden. Er ist eben ein vorzüglicher Charakterdarsteller, aber kein Opernsänger. Irma Petkó hatte als Musetta viel Erfolg. Sie meisterte ihre Rolle auch diesmal mit der gewohnten Sicherheit und Spielfreudigkeit. Dirigent Alexander Benetianer tat sein Möglichstes, um den musikalischen Teil recht wirkungsvoll zu gestalten. — Die

Regie lag in den Händen des Direktors Szilái. Es schien, daß nicht alles so klappte, wie er es wünschte.

Das Publikum sollte der Aufführung Beifall und feierte besonders die Budapestser Kräfte mit häufigen Hervorrufen. Neubaer.

Wochenpielplan:
Mittwoch: „Ejféli tangó“, Operette.
Donnerstag: „Trja hadnag“, Spiel mit Gesang von Rózi Keller.
Freitag: „Trja hadnag“, Spiel mit Ges.
Samstag, 31. Dezember, um 8 und halb 11 Uhr: Großer Silvesterabend. Abwechslungsreiches Kabarettprogramm.

Radio-Programm.

Mittwoch, 28. Dezember:
Budapest, 9.15: Salontapelle. — 12.05: Schallplattenmusik. — 15.30: Die halbe Stunde des Studenten. — 16: Konzert der stellunglosen Musiker. — 17.10: Kampf zwischen Stummfilm und Tonfilm. — 18: Radiokonzert. Solisten: Valint Hajó (Gesang), Nikolaus Számboki (Cello). — 19.10: „Weihnachten.“ Schauspiel. — 21: Nachrichten; anschließend: Zigeunertapelle. — 22.10: Wetter. — 23: Konzert des ungarischen Pianquartetts.
Wien, 11.30: Konzert. — 12.35: Franz Schreder (Schallplatten). — 13.10: Schallplattenkonzert. — 15.20: Konzertstunde. — 15.45: Kinderstunde. — 16.10: Jugendstunde. — 16.35: Für den Erzieher. — 16.55: Das Kochen von Käsegerichten. — 17.05: Schallplattenkonzert. — 18.15: Medizinische Eheberatung. — 18.40: Telegraphenwettersichte. — 19.05: Krise und Wende der abendländischen Kultur. — 19.30: Zeit, Wetter. — 19.40: Militärkonzert. — 21: Deutsche Verleger des 19. Jahrhunderts. — 21.50: Abendbericht. — 22.05: Tanzmusik.

Donnerstag, 29. Dezember:

Budapest, 9.15: Schallplattenmusik. — 12.05: Palatinkapelle. — 16: Vortrag. — 17: Ratsschläge für Landwirte. — 17.30: Zigeunertapelle. — 18.45: Konzert des ungarischen Arbeitergesangsvereins. — 19.30: Aus dem kön. ung. Opernhaus: „Die Königin von Saba“ von Karl Goldmark. — Anschließend: Tanzmusik.
Wien, 11.30: Konzert. — 12.40: Hedwig von Debiela (Schallplatten). — 15.20: Erfolgreiche Hühnerwirtschaft. — 15.30: Aus der musikalischen Spielzeugschachtel. — 15.5: Robert Schumann-Konzert. — 16.30: Kultur und Stadtbild. — 16.55: Esperanto. — 17.05: Konzert. — 18.15: Frauenstunde. — 18.40: Kunde und Verkäufer. — 19.05: Theatralisches, Musiktheatralisches. — 19.30: Zeit, Wetter. — 19.40: Jazz auf zwei Klavieren. — 20.20: Mitrophenon-Revolution. — 20.35: Orchesterkonzert. — 21.45: Abendbericht. — 22.05: Konzert.

Ausweis über den Auftrieb auf dem Oedenburger Viehmarkt.

Vom 23. Dezember 1932.

Stück Tiergattung	Pengöpreise
5 Ochsen (ungarische)	— 35 — 37
6 Sekunda pro kg	— 32 — 34
— Stiere pro kg	— — —
20 Wurstvieh pro kg	— 17 — 28
8 Melkfähe pro Stück	80 — 180 —
20 Jungvieh kg	— 28 — 40
31 Kälber pro kg	— 48 — 60
— Büffel pro Stück	— — —
— Jugocheu	— — —
40 Festschweine pro kg	— 73 — 1,02
206 Ferkel pro kg	— 62 — 74
140 Ferkel pro Stück	15 — 45 —
57 Spanferkel	3.50 10 —
— Lämmer	— — —
— Ziegen	— — —
— Giel	— — —
25 Pferde	30 — 150 —

Gesamtauftrieb 90 Stück Rindvieh, davon Inlandverkauf 71 Stück, Export per Bahn 9 Stück, stehenden Fußes — Stück, geschlachtet —, unverkaut 10 Stück. Pferdverkauf 25, Inlandverkauf —, per Bahn 25 stehenden Fußes —, unverkaut — Stück. Giel —, stehenden Fußes —, Schweineverkauf 443 Stück, Inlandverkauf 269 Stück, Export per Bahn 58 Stück, stehenden Fußes — Stück, geschlachtet — Stück, unverkaut 116 Stück.

Chefredakteur: Árpád Tórdi. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: János A. Schiller.

Aromatischer Rum
ausgezeichnete Liköre und die allgemein bekannten
C. Trau'schen Teemischungen
in Originalpackungen erhältlich bei
ISIDOR SCHIFF, Likör- und Rumfabrik
en gros und en detail, 758
Sopron, Silbergasse 1 und Grabenrunde 88.

Ausgezeichnet mit der slib. Medaille 1925.
Karl u. Josef Pilz jun.
Dachdeckermeister, Sopron, Schlipperg. 20.
Übernehmen Neueindeckungen, sowie Reparaturen von Eternit-, Ziegeln-, Schotter-, Presskies- und Dachpappendächer. Abdeckungen von Feuermauern.

RADIO-APPARATE
u. alle dazugehörigen Bestandteile
Grammophone
Platten kaufen Sie in vorzüglichster Qualität am billigsten bei
Karl Brönnner, Elektrotechniker
Sopron, Grabenrunde Nr. 14
Telephon Nr. 654
Staubsauger-Apparate
werden ausgeliehen. — Angenehme Zahlungsbedingungen

Pächter der Röttig-Romwalter Druckerei-AG. Sopron
Verlag
von belletristischen Werken, Schulbüchern etc. Zeitungsverlag: „Oedenburger Zeitung“, „Gothold“ evangelisches Halbmonatsblatt, beide in deutscher Sprache; Gotholdkalender und Deutscher Volkskalender in deutscher Sprache, Ansichtskarten.

Herstellung
aller graphischen Erzeugnisse wie Werke, Kataloge, Preislisten, Broschüren, Aktien und Wertpapiere, Packungen, Etiketten, etc.
Buchdruckerei
Setzmaschinenbetrieb, Steindruckerei, eigene Lithographie, Buch- und Zeitungsverlag, Buchbinderei
Deákplatz 56
Telegramme: Röttig Sopron, Fernruf 19, Kgl. Ungarische Postsparkassa, Budapest Konto - Nr. 20.978